

Der missverstandene Bruder Klaus

Er ist nicht Politiker, sondern Mystiker: Was der Satz «Macht den Zaun nicht zu weit» für Niklaus von Flüe wirklich bedeutet

CHRISTIAN M. RUTISHAUSER

Über die politische Wirkkraft des Eremiten im Ranft wurde dieses Jahr – 600 Jahre nach seiner Geburt – Bedenkenswertes vorgetragen. Auch seine Hochachtung in der katholischen wie der reformierten Tradition wurde in Erinnerung gerufen, die Inanspruchnahme seiner Autorität durch unterschiedliche politische Lager nachgezeichnet. Vom Glauben und inneren Weg des Niklaus von Flüe jedoch wurde wenig berichtet, obwohl sie unumstritten den Brennpunkt seiner Biografie bilden. Sie mögen zuweilen spätmodernen Menschen fremd erscheinen, doch haben sie einer um Spiritualität ringenden Gesellschaft viel zu sagen. Asketische Selbstverleugnung und religiöse Radikalität, die heute gerne simplizistisch als Ursache von Selbstentfremdung und gewaltbereitem Fundamentalismus angesehen werden, haben ihn zu einem Seelenführer und Friedensvermittler werden lassen. Seine äussere Weltabwendung führte ihn zu tieferer Welteffassung.

Die Philosophin Simone Weil schreibt einmal: «Wer sich selbst entwurzelt, sucht mehr Wirklichkeit.» Mit dem Rückzug aus allen öffentlichen Ämtern und schliesslich dem Aufbruch ins Eremitenleben hat sich Niklaus von Flüe sozial entwurzelt. «Es geht nicht mehr. Gott weiss», bleiben seine kargen Worte, als er 1467 seine Familie verlässt.

Schon seit Jahren suchte er intensiv das «einig Wesen», wie er selbst Gott nannte. Er streckte sich durch strenges Fasten und häufigen Schlafentzug radikal nach tieferer Wahrheit aus. Die Askese war selbstgewählt und zugleich auferlegt, war ein Ringen mit der eigenen Existenz und eine religiöse Antwort auf eine innere Krise. An die zwei Jahre dauerten seine depressiven und psychotischen Zustände, denen die heutige Gesellschaft sogleich mit Psychopharmaka begegnen würde. Doch er lernte dabei unter kundiger geistlicher Begleitung seines Pfarrers, die eigene innere Gebrechlichkeit in der Passionsfrömmigkeit Christi zu bergen. Dabei blieb er von einer radikaleren Gottsuche getragen, die zu seiner Lebensbestimmung wurde. Sein geistiges Streben wurde von Lichterscheinungen und Visionserfahrungen umfassen, die ihm Weisung und Erkenntnis schenken, über sich selbst wie über die Welt. Er muss sie als Gnade erlebt haben. Drei grössere Visionsberichte und acht kleinere Visionsbilder sind von ihm überliefert.

Jeder Christ hinkt ein wenig

So zeigten ihm vier Lichten den Ort für seine Eremitenklaus, nur wenige hundert Meter von Frau und Familie entfernt. Mit nüchternen Augen betrachtet, erscheint es zynisch, vor der eigenen Haustür ein Eremitenleben zu beginnen. Wäre es nach der Auseinandersetzung mit seiner Frau Dorothee um eine gemeinsam bejahte Trennung nicht einfacher gewesen, wenn er im fernen Elsass Einsiedler geworden wäre? Doch im Wald und in der Schlucht, an der



Bruder Klaus sah, was andere nicht sahen. Seine Heimat Flüeli-Ranft ist zum Wallfahrtsziel geworden.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Schwelle zu Heim und Hof sollte er leben. Im Abstieg liess er nicht nur alles los. Das wäre noch zu selbstbestimmt. Vielmehr wurde er in seinem inständigen Beten erhört und sich selbst genommen. «Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir», lautet sein Stossgebet. Diesem wurden die beiden anderen Bitten vorangestellt, Gott möge alles auf dem Weg zu ihm Hinderliche nehmen und alles Förderliche hinzufügen. So führen wir heute eines der konzisesten Gebete auf Bruder Klaus zurück.

Er aber war spätestens seit Liestal, wo ihm in einer nächtlichen Vision der Magen aufgerissen wurde, ein vom Absoluten Gezeichneter. Er wusste um die Notwendigkeit der asketischen Abtötung bis zur Selbstvernichtung, wie auch darum, dass man diesen Weg eigentlich nicht selbst gehen kann. Man muss sich genommen werden. Dies äusserte sich bei ihm seit jener Stunde durch

eine Nahrungsmittelunverträglichkeit. Zwanzig Jahre sollte er nicht mehr essen können. «Jeder Christ hinkt ein wenig», sagte die Theologin Dorothee Sölle einmal lapidar, und Bruder Klaus hinkte stark. Er wurde den irdischen Gesetzmässigkeiten entrissen, und gerade deswegen konnte er sie durchschauen.

Die beiden grossen Visionen vom Brunnen und vom Pilger zeugen davon, wie Bruder Klaus, abgesondert von den Menschen, die Tiefengrammatik der Welt erfasste. Sie spiegeln sein Verhältnis zu ihr, der er staunend und freundlich zugeneigt blieb, obwohl sie ihn kaum adäquat zu begreifen vermochte. Diese Kluft ist im Schauspiel «Vo innä uisä» von Paul Steinmann, das noch bis am 30. September gezeigt wird, gekonnt inszeniert: Einerseits reiht sich Szene an Szene und zeigt, was die Menschen angesichts des Todes von Bruder Klaus alles über ihn sagen und zu wissen meinen. Andererseits wird die Vision des

Pilgers Stück um Stück über den Abend verteilt vorgetragen, ohne dass sie seine Mitmenschen direkt berührt oder diese darauf reagieren. In der im Theaterstück gezeigten Pilgervision sieht Bruder Klaus, wie sich der Pilatus auf die Erde legt. Das Land ist flach, die Wahrheit kann sich nicht mehr hinter dem Berg halten. Er schaut Menschen, die ihr nicht ins Auge blicken können. Am Herzen haben sie Beulen, so gross wie zwei Fäuste, den Eigennutz. Aus Angst vor der Wahrheit stieben sie chaotisch durcheinander. Dann sieht Bruder Klaus einen Augenblick lang das Antlitz Christi auf dem Schweisstuch der Veronika. Sonst aber sieht er einen Pilger, der sich vor seinen Augen verwandelt: mit Hut und Mantel, wieder ganz nackt, mit Bärenkleidung und Waffen.

In dieser Vision ist der Pilger die rätselhafteste Figur. Ist er Christus, der Mensch schlechthin, oder sieht Bruder Klaus in ihm sein Alter Ego? Auf jeden

Fall kann er sich am Pilger kaum sattsehen. Deutlich sind homoerotische Züge zu erkennen, wie bereits Pirmin Meier in seiner Studie hervorgehoben hat. Wie der Pilger auch gedeutet wird, er tritt in der Vision aus der aufgehenden Sonne heraus auf und ist Gegenpol zur Masse, die an Eigennutz leidet.

Kleinlich eingezäunt

Die Pilgervision zeigt, dass Niklaus von Flüe zu einem Seher geworden ist. Innere Bilder suchen ihn heim. Sie lassen ihn sich selbst erkennen und das Seelenleben der Mitmenschen erfassen. So wundert er sich in der Brunnenvision wiederholt, dass die Menschen nicht zum Brunnen kommen, aus dem mit Getöse Wein, Öl und Honig fliessen. Sie schöpfen nicht, sondern bleiben in ihrer täglichen Arbeit stecken, sind fleissig und doch arm. Voneinander verlangen sie immer und überall einen Pfennig.

Bruder Klaus sieht also die armreichen Eidgenossen arbeiten, aber weil sie horten und stets zuerst etwas wollen, bevor sie geben, sind sie doch kleinlich eingezäunt, ängstlich auf ihre Habe bedacht. Die Leichtigkeit des Lebens kennen sie nicht, vielmehr verstellt die eigene Geschäftigkeit den Weg dahin. Gewinnstreben steht ihnen im Weg und der berühmte Zaun, den sie um ihr Eigenes immer weiter machen, so dass die Allmend immer kleiner wird. «Macht den Zaun nicht zu weit!» Bruder Klaus diagnostiziert auch hier Eigennutz und Selbstsetzung als die Krankheit des Herzens. Sie treibt die Eidgenossen in den Söldnerdienst wie auch in verschiedenste Bündnispolitik, so dass sie am Rand eines Bürgerkriegs stehen.

Demgegenüber sieht er in der Vision, wie er sich, obwohl der Boden ganz moorig erscheint, dem Brunnen nähern kann. Dazu muss er die Beine und Füsse rasch an sich ziehen. Dieses Selbstbild in der Embryoposition zeigt, wie er die geistige Haltung eines Kleinkindes annehmen musste. So gelangte er zum Brunnen. Die Vision schliesst damit, dass er sich selbst als Brunnen und Tabernakel Gottes erfährt.

Verschwimmen die Konturen zwischen der göttlichen und der menschlichen Sphäre im Innern von Bruder Klaus, so werden die normalen, religiösen Rollen in der dritten grossen Vision gänzlich vertauscht. Ihm wird von Gott und Gottesmutter dafür Dank entgegengebracht, dass er Christus in Nöten beigestanden ist. Er hilft Gott, wird göttlich gekleidet und erhält Würde und innere Freiheit, die von einer Qualität ist, von der ein moderner, autonomer Mensch nur träumen kann. Die Seelenbilder von Bruder Klaus sind so archetypisch wie zeitlos. Sie überschreiten seine eigene Glaubensvorstellung und sprechen den religiösen wie den säkularen Menschen an. Sie zeugen von seiner geistigen Erneuerung, von der Möglichkeit der Neugeburt aus dem Geist der Mystik.

Christian M. Rutishauser ist Provinzial der Schweizer Jesuiten.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 238. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor:
Eric Gujer (geg.)

Stellvertreter:
Luzi Bernet (lfb.), Colette Gradwohl (C. G.), Thomas Stamm (st.), Daniel Wechlin (daw.)

Tagesleitung: Colette Gradwohl (C. G.), Christoph Fisch (cf.), Thomas Stamm (st.), Daniel Wechlin (daw.)

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüsch (A. R.), Andres Wyslasing (awy.), Werner J. Marti (wjm.), Beat Bumbacher (bbu.), Stefan Rietsch (rs.), Nicole Anliker (ana.), Nina Belz (nbe.), Marie-Astrid Langer (lma.), Christian Weisfogel (ws.), Daniel Steinwirth (DSt.)

Schweiz: Michael Schoenenberger (msc.), Helmut Stalder (stl.), Christina Neuhaus (cni.), Marcel Gyr (yrl.), Paul Schneebberger (P. S.), Claudia Baer (cb.), Jörg Krummenacher (ku.), Simon Gemperli (sg.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Sieber (fs.), Erich Aschwanden (ase.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Lucien Scherrer (lsc.)

Bundeshaus: Heidi Gmür (gmü.), Christof Forster (Fox), Valerie Zaslavski (zas.)

Wirtschaft/Börse: Peter A. Fischer (pfi.), Werner Enz (nz.), Ermes Gallarotti (ti.), Sergio Aiolfi (ai.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rüttli Ruzicic (rr.), Andrea Martel Fus (am.), Claudia Aebbersold Stalay (cae.), Giorgio V. Müller (gvm.), Michael Ferber (feb.), Lucie Paška (pa.), Hansueli Schöblich (hus.), Thomas Schürpf (tsf.), Zoé Inés Baches Kurz (Z. B.), Natalie Gratwohl (ng.), Werner Grundleher (gru.), Anne Imwinkelried (imr.), Christof Leisinger (cri.), Anne-Barbara Luft (abl.), Christoph G. Schmutz (sco.), Michael Schäfer (msf.), Dieter Bachmann (dba.), Jörg Müller (jmu.)

Feuilleton: René Scheu (rs.), Angela Schader (as.), Claudia Schwartz (ces.), Andrea Köhler (köh.), Thomas Ribli (ribli.), Uwe Justus Wenzel (ujw.), Ueli Bernays (ubs.), Roman Bucheli (rbli.), Susanne Ostwald (owd.), Philipp Meier (phi.)

Medien: Rainer Stadler (ras.)

Zürich: Luzi Bernet (lfb.), Alois Feusi (fsi.), Dorothee Vögeli (vö.), Irène Troxler (tox.), Urs Bühler (urs.), Walter Bernet (wbnt.), Brigitte Hürimann (brh.), Stefan Hotz (sho.), Adi Kälin (ak.), Natalie Avanzino (ava.), Andreas Schürer (asu.), Fabian Baumgartner (fba.), Jan Hudec (jhu.)

Sport: Elmar Wagner (wag), Flurin Clatina (fdl.), Andreas Kopp (ka.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Markus Wanderli (wan.), Philipp Bartsch (pbh.), Samuel Burgener (sbr.), Claudia Rey (crl.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A.Br.), Elena Panagiotidis (ela.)

Panorama: Katja Baigler (bai.)

Wissenschaft: Christian Speicher (Spe.), Alan Niedderer (ni.), Stefan Betschon (S.B.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stallmach (stl.), Helga Rietz (rtz.)

Wochenende/Gesellschaft: Colette Gradwohl (C. G.), Susanna Müller (sm.), Anja Jardine (jar.), Herbert Schmidt (hd.), Volker Pabst (pab.)

Nachrichtenredaktion: Manuela Nyffenegger (nyf.), Martina Lübbli (llu.), Katrin Schreggenberger (ks.)

Webproduktion: Michèle Schell (mli.), Roman Sigrist (rsi.), Susanna Rusterholz (rus.)

KORRESPONDENTEN

Französische Schweiz: Andrea Kucera (aku.), **Paris:** Nikos Tzermias (tz.), **London:** Gerald Hosp (gho.), Markus M. Haefliger (mhf.), **Berlin:** Markus Ackerer (mac.), Christoph Eisenring (cei.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **München:** Stephanie Lahrtz (slz.), **Rom:** Andrea Spalinger (spl.), **Wien:** Meret Baumann (bam.), Matthias Benz (mbz.), **Stockholm:** Rudolf Herrmann (rhh.), **Brüssel:** René Höltsch (ht.), Niklaus Nuspliger (nn.), **Moskau:** Benjamin Triebel (tbi.), **Dakar:** David Signer (dsa.), **Lissabon:** Thomas Fischer (ter.), **Belgrad:** Andreas Ernst (ahn.), **Istanbul:** Marco Kauffmann Bossart (kam.), Inga Rogg (iro.), **Sanaleu:** Ulrich Schmid (U. Sd.), **Beirut:** Monika Bolliger (bol.), **Delhi:** Volker Pabst (pab.), **Singapur:** Manfred Rist (rt.), **Peking:** Matthias Müller (mue.), **Tokio:** Patrick Welter (wvl.), **Sydney:** Patrick Zöll (paz.), **Washington:** Peter Wrinkler (win.), Beat Ammann (B. A.), Martin Lanz (mla.), **New York:** Christiane Hanna Henkel (C. H.), **Wancouver:** Karl R. Felder (frk.), **São Paulo:** Tjerk Brühwiler (tjb.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.), **San José de Costa Rica:** Peter Gapp (gpp.)

REDAKTIONELLE MITARBEITER

International: Ivo Mijnessen (mij.), Ann-Dorit Boy (boy), Fabian Urech (urf.), **Schweiz:** Seraina Kobler (sko.), Désirée Föry (fd.), **Wirtschaft/Börse:** Andreas Uhlrig (Ug.), Christian Steiner (cts.), Claudia Gabriel (gab.), Dominik Feldges (df.), **Feuilleton:** Joachim Günter (gü.), Marc Zitzmann (zi.), Marion Löhndorf (mlö.), Christian Wildhagen (wdh.), Daniele Muscionico (MD), **Zürich:** Johanna Wedl (jow.), Reto Flury (flu.), Florian Schoop (sco.), André Müller (amü.), Daniel Fritzsche (dff.), **Sport:** Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviallo (cov.), Ulrich Pickett (pic.), Andreas Babst (abb.), Nicola Berger (nbc.), **Panorama:** Kathrin Klette (kk.), **Wochenende/Gesellschaft:** Birgit Schmid (bgs.), Carole Koch (ck.), **Nachrichtenredaktion:** Raffaella Angstmann (ran.), Tobias Ochsenbein (toc.), Matthias Sander (msa.), Michael Schilliger (msl.), Franziska Engelhardt (enf.), Boas Ruh (boa), Sylviane Chassot (syc.), **Webproduktion:** Reto Gratwohl (grg.), Beat Grossrieder (bgr.), **Produktionsredaktion:** Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Corinne Landolt (cla.), Benno Martli (bem.), Dominique Burckhardt (dbu.), Roland Tellenbach (rol.), Robin Schwarzenbach (RSz.)

GESTALTUNG UND PRODUKTION

Art-Direction: Reto Althaus (ral.), **Bildredaktion:** Gilles Steinmann (gst.), Christian Guntliberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Sara Zeiler (sze.), Verena Tempelmann (vtm.), **Fotografen:** Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hkf.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.), Goran Basic (boc.), **Produktion/Layout:** Hansruedi Frei, **Blattplanung:** Philipp Müller, **Korrektur:** Yvonne Betschsen, **Archiv:** Ruth Haener, **Social Media:** Oliver Fuchs (fu.), Marvin Miltz (mmi.), Corina Pflügler (epf.), Esther Rüdiger (eru.), **Stylizing:** David Bauer (dau.), Christian Klee (cke.), Anja Lemcke (lea.), Joana Kelén (jok.), Leann von Gunten (lvg.), Alexandra Kohler

(koa.), Beni Buess (bue.), Sharon Funke, **Video:** Sara Maria Manzo (sam.), Christian Thunshim (thc.), Stefanie Hasler (sth.), **Entwicklungsredaktion:** Florian Steglich (fst.), Andres Kaminski (aky.), Christian Stettler (cs.), David Zogg, **Projekte:** André Maerz (mae.)

WEITERE REDAKTIONEN

Verlagsbeilagen: Walter Hagenbüchle (hag.), **NZZ TV/NZZ Format:** Silvia Fleck (sfk.), Karin Moser (mok.), **NZZ am Sonntag:** Chefredaktor: Felix E. Müller (em.), **NZZ Folio:** Daniel Weber (dwi.), **NZZ Geschichte:** Peer Teuvsen (pt.), Martin Beglinger (beg.)

NZZ-MEDIENGRUPPE

Jörg Schnyder (a. i. Vorsitzender Unternehmensleitung)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29, leserbriefe@nzz.ch, Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, E-Mail: leaserservice@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice

Inserate: NZZ Media Solutions AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70, E-Mail: inserate@nzz.ch, Internet: www.nzzmediasolutions.ch

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

Abonnement NZZ inkl. digitaler Ausgaben: 684 Fr. (12 Monate), 378 Fr. (6 Monate), 201 Fr. (3 Monate)

Abonnement NZZ Digital: 504 Fr. (12 Monate), 288 Fr. (6 Monate), 156 Fr. (3 Monate)

Abonnement NZZ Digital Plus: 588 Fr. (12 Monate), 318 Fr. (6 Monate), 171 Fr. (3 Monate), Montag bis Samstag digital, am Samstag zusätzlich die gedruckte Ausgabe

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. digitaler Ausgaben: 498 € (12 Monate), 288 € (6 Monate), 135 € (3 Monate), übrige Auslandpreise auf Anfrage

Kombi-Abonnement NZZ und NZZ am Sonntag inkl. digitaler Ausgaben: 816 Fr. (12 Monate), 456 Fr. (6 Monate), 246 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- oder Lehrlingsausweis)

Alle Preise gültig ab 2. 11. 2016

BEGLAUBIGTE AUFLAGE
Verbreitete Auflage: 113 073 Ex. (Wemf 2017)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.

© Neue Zürcher Zeitung AG
Kartengrundlage: © OpenStreetMap contributors